

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 77 (1935)

Heft: 4

Artikel: Die wichtigsten Nerzkrankheiten in der Schweiz

Autor: Grieder, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Veterinär-pathologischen Institut der Universität Zürich.
Direktor: Prof. Dr. W. Frei.

Die wichtigsten Nerzkrankheiten in der Schweiz.

Von Dr. H. Grieder, Oberassistent.

Die moderne Pelztierzucht hat nicht nur den Tierzüchtern eine Fülle von Problemen zur Lösung von Vererbungs- und Zuchtfragen aufgegeben, sondern Hand in Hand mit ihnen arbeiten verschiedene wissenschaftliche Disziplinen, voran die Physiologie, Pathologie und auch die Zoologie, um den Aufgaben der Pelzproduktion gerecht zu werden. Die günstigsten Bodenverhältnisse in Verbindung mit dem gesunden Klima haben der Pelztierzucht bei uns schon frühzeitig eine Heimat verschafft. So konnte es nicht ausbleiben, daß auch unser Institut sich innerhalb der letzten sechs Jahre mehr und mehr mit Pelztierkrankheiten zu beschäftigen hatte. Wie in jedem Lande, welches sich erstmals mit Pelztierzucht befaßt, so mußten natürlich auch in der Schweiz erst Erfahrungen über Haltungsbedingungen, Pflege und Ernährung gesammelt werden.

In vorliegender Arbeit möchten wir speziell hinweisen auf die innert 6 Jahren beobachteten Nerzkrankheiten und dabei etwas ausführlicher auf die Erkältungs- und Fütterungskrankheiten eingehen, weil sie, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht, die überwiegend größten Verluste in den Nerzfarmen verursachen. Es sind nämlich 8 Nerze an Tuberkulose, 3 an Milzbrand und 5 an Diplostreptokokkenseptikämie gestorben. An Kokzidiose sind 32 Jungnerze eingegangen, an „Erkältungs“pneumonie und -Enteritis 52 und 161 an Enteritis infolge Fütterungsfehlern und Futterschädlichkeiten. Die Sektion hat bei 8 Nerzrüden Urethritis, Cystitis und Nephritis („Rüdenkrankheit“), bei 4 Nerzen Lebertumor mit Ikterus, bei 2 Nerzfähen Metritis und Cystitis, bei 3 Jungnerzen Rhachitis, bei 2 Tieren Selbstverstümmelung, bei 3 weiteren Nerzen Meningitis im Anschluß an eiterige Nasen- und Stirnhöhlenentzündung und bei einem Nerzrüden Leber-, Milz- und Nierensarkom als Todesursache ergeben. Insgesamt haben wir 284 Nerze sezirt und zudem noch mehrere Nerzfarmen besucht. In 22 von 130 untersuchten Kotproben konnten Coccidien festgestellt werden.

Von den Infektionskrankheiten ist bei uns als wichtigste die

Tuberkulose

hervorzuheben. Auch beim Nerz verläuft sie schleichend. Der Glanz des Pelzes schwindet, die Unterhaare verfilzen, und nicht

selten besteht auffälliger Haarausfall. Die erkrankten Tiere husten, magern ab und verenden unter starker Atemnot. Die tuberkulösen Veränderungen werden hauptsächlich in den Brust- und Bauchorganen angetroffen. In der Mehrzahl der Fälle ist die Tuberkulose des Nerzes auf Verfütterung von Fleisch mit tuberkulösen Lymphdrüsen und tuberkulöser Milch zurückzuführen. Mit der Ansteckung von Tier zu Tier muß jedoch auch gerechnet werden.

Milzbrand

ist ebenfalls eine Fütterungskrankheit. Die Tiere erkrankten gewöhnlich am Tag nach der Verfütterung des infizierten Fleisches. Sie zeigen Taumeln, schwankenden Gang, Erbrechen und Durstgefühl und verenden nach wenigen Stunden.

So berichtet uns Meyer von einer Milzbrandseuche in einer Pelztierfarm, welche nach Verfütterung von Fleisch einer plötzlich verendeten Kuh aufgetreten ist. Von 25 Nerzen sind 13 eingegangen, davon 11 frischgedeckte oder tragende Fähen. Hunde und Katzen, welche vom gleichen Fleisch erhalten hatten, erkrankten nicht. Nerze sind somit empfindlicher gegen Milzbrand wie andere Karnivoren. Auch Sprehn hat bei 27 Nerzen aus verschiedenen Farmen Milzbrand festgestellt.

Paratyphus

beim Nerz ist bis jetzt von uns nicht gefunden worden.

Nach Seidel treten in Deutschland durch Vermittlung des Futters in erster Linie Fleischvergiftungen, hervorgerufen durch Bakterien aus der Paratyphusgruppe (Gärtner-, Breslau- und Suipestiferbakterien) auf. Diese, den Nerzen ebenfalls gefährlichen Bakterien, werden in der Regel ebenfalls durch das Fleisch notgeschlachteter oder verendeter Tiere aufgenommen. Sprehn konnte in der Mehrzahl der Fälle die Ansteckung darauf zurückführen, daß Fleisch abortierter oder an Paratyphus verendeter Kälber verfüttert wurde. Nach Karl sind in Allgäuer Pelztierfarmen 327 Nerze eingegangen, die mit rohem Pferdefleisch gefüttert worden waren. Die am ersten Tage gefütterten Tiere erkrankten nicht. Die Nerze, welche am zweiten Tag von diesem Pferdefleisch erhielten, erkrankten schwer und gingen nach wenigen Stunden an Gastritis haemorrhagica ein. Es handelte sich in diesem Falle um die Fütterung mit äußerlich nicht sichtbar verdorbenem Fleisch, welches mit Paratyphuskeimen infiziert war.

Da durch Fleischgenuß Tuberkulose, Milzbrand und Paratyphus besonders auf Nerze übertragen werden, ist dem Fleisch vor der Verfütterung an diese empfindlichen Pelztiere die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Vor allem ist vor ver-

dorbenem Fleisch zu warnen. Alles nicht ganz einwandfreie Fleisch sollte nur in gekochtem Zustande an Nerze verabreicht werden. Zur Verhütung gegenseitiger Ansteckung empfiehlt sich die Einrichtung von Beobachtungsgehegen, die abseits der Farm liegen. Diese, sowie die Gehege, aus welchen die kranken Tiere stammen, sind so oft wie möglich mit siedender Sodalösung zu reinigen und mit Desinfektionslösungen nachzuspülen. Natürlich darf den Nerzen nur frisches und einwandfreies Wasser gereicht werden, das auch im Gehege vor Verunreinigungen zu schützen ist. Auch die

Staupe

konnte von uns beim Nerz nicht einwandfrei nachgewiesen werden. Im Jahre 1930 sind in unserem Institute staupeähnliche Erkrankungen beobachtet worden. Die Sektion ergab Pneumonie, Enteritis und Milztumor.

Auch Panisset hat staupeähnliche Erkrankungen in einem Nerzbestande festgestellt. Die Tiere wurden apathisch, so daß sie sich leicht greifen ließen und wurden nach 2—3 Tagen tot im Nistkasten aufgefunden.

Shaw ist es gelungen, die Staupe vom Nerz auf Hunde und Frettchen und von diesen wiederum auf Nerze zu übertragen. Inner 10 Tagen starben in einer Nerzfarm 2 Alttiere und 30 Jungnerze an Pneumonie. Eine aus Milz, Leber und Mesenteriallymphknoten hergestellte sterile Kochsalzsuspension wurde auf 2 Hunde, 1 Frettchen, 3 Meerschweinchen und 2 Kaninchen verimpft. Während Meerschweinchen und Kaninchen gesund blieben, erkrankten die Hunde und das Frettchen an Staupe nach 10 Tagen und gingen ein. Mit parenteral verabreichter Milzsuspension des einen verendeten Hundes und des eingegangenen Frettchens konnte bei Jungnerzen und erwachsenen Tieren nach einer Inkubationszeit von 10—12 Tagen wiederum Staupe erzeugt werden. Während die Jungtiere eingingen, genasen die erwachsenen Nerze. Mit Milzsuspension infizierte 2 Monate alte Kätzchen erkrankten und starben 13—14 Tage nach der Infektion. Staupe kann somit von Hunden und Katzen in die Farm eingeschleppt werden. Spielen nun prädisponierende Momente, z. B. Erkältung, unzureichende Fütterung, fehlerhafte Haltung, Parasiten und Rhachitis eine Rolle, so kann besonders bei Nerzen eine gefährliche Seuche ausbrechen. Stetter empfiehlt als Vorsichtsmaßnahmen Fernhaltung von Hunden und Katzen von der Farm, Absonderung und Beobachtung neugekaufter Tiere und solcher, welche von Ausstellungen kommen, und zweckmäßige Haltung, Wartung und Ernährung zur Erhöhung der natürlichen Resistenz, besonders der Jungtiere. Der Wert von Impfungen ist noch umstritten. Beim Ausbruch der Staupe wird

aber durch die Impfung immerhin mehr Aussicht auf eine Heilung bestehen, als ohne eine solche. Die ersten Erscheinungen sind nach Rudolph trockenes und glanzloses Aussehen des Nasenspiegels, Tränenfluß und Lichtscheue. Bald kommt es zu starker Conjunctivitis mit Verklebung der Lidränder, zu Keratitis und hochgradigem Exanthem an den Extremitäten und am Kopf. Das Allgemeinbefinden ist meistens stark gestört. Auch Krämpfe, Steifheit, Zittern am ganzen Körper und gleitende, rollende Bewegungen auf dem Gehegeboden sind von verschiedenen Züchtern bei Nerzstaupe beobachtet worden.

Die Kokzidiose

der Nerze spielt als Aufzuchtkrankheit eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Übertragung der mit dem Kot ausgeschiedenen Oocysten erfolgt durch das Futter. Als erste Anzeichen treten Schleim und Blutstreifen im Kot und später Augenausfluß und Krampfanfälle auf. Da die Aufzucht der Nerze auf über dem Boden erhöhten Drahtboden stattfindet, sind die Coccidien leicht zu bekämpfen, wenn der Kasten peinlich sauber gehalten wird, um Neuinvasionen zu vermeiden.

Strongyloides-, Capillaria- und Trematodenkrankheiten sind uns beim Nerz trotz eifrigen Suchens noch nicht zu Gesicht gekommen.

Nasse Kälte wird dem Nerz als Ursache der

Erkältungspneumonien und -Enteritiden

sehr gefährlich. Besonders im Frühling und Herbst verenden die Tiere außerordentlich rasch. Meist wird der Züchter der Krankheit erst gewahr, wenn die Tiere mit schweren Allgemeinstörungen zusammengerollt im Kasten liegen. Sind die Tiere gezwungen, in durchnäßigem Heu zu übernachten, so sind sie am nächsten Morgen schon erkrankt.

Sprehn beobachtete Lähmung der Nachhand, Freßunlust, Durchfall, später blutige Diarrhoe und erschwerte und beschleunigte Atmung. Meist tritt der Tod nach 2 Tagen unter allgemeinen Lähmungserscheinungen infolge Pneumonie und Enteritis haemorrhagica ein. Bei den ersten Symptomen verabreicht man eine Messerspitze voll pulverisiertes Adsorgan-Heyden im Fleisch. In wenigen Stunden soll Besserung eintreten. Seidel massiert den kranken Tieren Brust- und Bauchgegend mit einer spirituösen Einreibung, hüllt die Patienten in wollene Lappen ein und legt sie einzeln in kleine, mit trockenem Heu angefüllte Kasten. Innerlich verabreicht er Tee aus Veterertrat-Juniperi 0,5, Veterertrat-Veratri 0,5 und 1%ige Targesinlösung.

Die Pleuropneumonie infolge Diplokokkeninfektion

tritt beim Nerz wie bei anderen Pelztieren nur sporadisch auf und ist ursächlich wohl in erster Linie ebenfalls auf Erkältung und Haltungsfehler zurückzuführen.

Die meisten Todesopfer forderten in unseren Nerzfarmen die

Darmentzündungen

infolge Futterschädlichkeiten und Fleischvergiftungen nicht bakterieller Art. Das Kennzeichnende hierfür ist das plötzliche, ziemlich gleichzeitige Verenden einer größeren Anzahl von Tieren nach kurz vorher stattgefundenener Fleischfütterung. Daß der Nerz eine eigentümliche Überempfindlichkeit für nicht einwandfreies Fleisch an den Tag legt, geht aus folgender Anamnese aus dem Jahre 1933 hervor: 14 Frühlingsnerze und 14 Altnerze sind plötzlich eingegangen. Während 2 Tagen hatte der Kühlschränk ausgesetzt. Ein Altnerz, welcher das Fleischfutter nicht angenommen hat und sämtliche Füchse, die mit demselben Fleisch gefüttert worden sind, haben keinen Schaden genommen. Die Sektion der fast durchwegs gut genährten Nerze ergab als Todesursache diffus haemorrhagische Enteritis mit Milztumor und teils Leberdegeneration mit Ikterus. Was für Iltis, Dachs, Fuchs und Waschbär harmlos ist, kann für den Nerz sehr schädlich sein.

Heidegger berichtet ebenfalls über Nerzsterben an ruhrähnlicher Enteritis infolge Verfütterung von grünen, nicht mehr ganz frischen Heringen und warnt insbesondere vor Verabreichung von frischem Fleisch von kolikkranken und deshalb notgeschlachteten Pferden. Besondere Aufmerksamkeit muß dem Futter in den heißen Sommermonaten zuteil werden. Futterresten sind bald nach der Mahlzeit zu entfernen. Es empfiehlt sich, das Fleisch zu zerkleinern, um das Vergraben zu vermeiden. Vergrabenes Fleisch geht leicht in Fäulnis über und wenn dasselbe nachher von den Nerzen hervorgeholt und verzehrt wird, sind Gesundheitsschädigungen unvermeidlich. Die Unterlassung des Kochens von nicht einwandfreiem Fleisch aller Art und Herkunft hat schon beträchtliche Farmverluste verursacht. Mit Recht bezeichnet Priesner den Kochkessel als ein notwendiges Inventar jeder Farm, die irgendwie gezwungen ist, zweifelhaftes Fleisch zu verfüttern. Hierzu gehören besonders auch die Schlachtabfälle, da dem Farmer nicht zugemutet werden kann, daß er zu unterscheiden vermöge, wann Abfallfleisch ungekocht vorgelegt werden kann oder nicht. Bei Verfütterung von Fleischmehl ist vorläufig immer noch Vorsicht am Platze, da die Nerze trotz langsamer Umstellung infolge Mangel an Haut, Haaren und Federn in diesem Futter zu Diarrhoe

neigen. Grobe Knochen in zermahlener Form sind ebenfalls schädlich, weil sie nicht genügend verdaut werden und unaufgeschlossen den Darm als Ballast passieren. Die Fütterung von Abdeckereifleisch ist eine bedenkliche Sache, wenn nicht Freisein von Fleischvergiftern durch bakteriologische Untersuchung festgestellt ist. Da Fische rasch in Fäulnis übergehen, sind Abfallfische von Märkten und überhaupt nicht mehr ganz frische Fische nicht an Nerze zu verfüttern. Durch Verfütterung von eingegangenem Geflügel und ungekochter Kuhmilch kann die Tuberkulose übertragen werden, und Hunde und Katzen sind wegen der Einschleppungsgefahr für Staupe und Räude nur in gekochtem Zustand brauchbar. Schweinefleisch ist möglichst vom Speck zu befreien und besser nicht in zu großen Mengen auf einmal zu geben.

Alles Fleisch, Organe, Muskelfleisch und Fische müssen besonders im Sommer kühl, trocken und luftig aufbewahrt werden. Bei gelegentlich starkem Fleischanfall bedient sich der Farmer zur Fleischkonservierung der Lufttrocknung.

Da die Fütterung großen Einfluß auf Wachstum und Entwicklung der Jungnerze, auf Gesundheitszustand, Pelzbildung und Zuchterfolg hat, soll den Tieren ein möglichst naturgemäßes Futter verabreicht werden. Als Land- und Wassertier bevorzugt der Nerz Fische in frischem Zustand, von denen er in seiner Heimat genügend zur Verfügung hat. Süßwasser- und Meerfische sind ein ausgezeichnetes Nerzfutter. Es empfiehlt sich bei Meerfischen das Zerschneiden in kleinere Stücke und das Auswässern unter mehrmaligem Wasserwechsel, um den Salzgeschmack zu entfernen. Frische Fische können ganz gefüttert werden oder nachdem sie durch die Fleischmühle getrieben worden sind, vermischt mit Zerealien, Brot und Fleisch, nicht aber mit Milch dargeboten werden. Vorsicht ist jedoch zu üben bei Verfütterung von Fischen, welche mit der Angel gefangen werden, damit nicht etwa stecken gebliebene Angelhaken übersehen werden. Im übrigen ist der Nerz für jedes unverdorbene Futter dankbar. Er frißt alle Sorten Fleisch wie: Mägen, Schlund, Därme vom Reh und Hasen, Geschlechtsorgane, Augen, Hunde, Zicklein, Ziegenfleisch, Meerschweinchen, Kaninchen und Vögel. Därme werden samt Inhalt, Vögel samt den Federn und Meerschweinchen und Kaninchen samt Haut und Haar verzehrt. Die Kalbsknochen eignen sich sehr gut als Nerzfutter und ebenso ist zweimal wöchentlich frisches Rinderblut auch für Jungnerze zu empfehlen. Im Herbst wäre zu beachten, daß reichlich Birnen, Äpfel, Tomaten und Trauben gereicht werden, die sich sowohl ins Mischfutter gemischt, sowie auch in ganzen Stücken verfüttern lassen. Federn und Haare fördern die Verdauungstätigkeit, können eine bessere Verwertung des Futters bewirken und sind in kleinen Mengen verabreicht für die mechanische Verdauung sehr wertvoll durch Anregung der Darmperistaltik sowie der Darmdrüsensekretion. Zudem wird dem Ballastfutter wurm-

abtreibende, mechanische Wirkung zugeschrieben. Um qualitativ sehr gut und unbedingt rentabel füttern zu können, muß sich der praktische Nerzzüchter zu helfen wissen. Es hängt meist nur von seiner Geschicklichkeit ab, sich für seine Tiere aus nahen Quellen billiges und doch bekömmliches Futter zu beschaffen. Die Verfütterung von unverdorbener Nahrung allein genügt jedoch nicht, denn die Zusammensetzung des Futters ist vor allem für die Nachzucht und die Entwicklung der Jungtiere ausschlaggebend. Normales aber falsch zusammengestelltes Futter hat Wachstums- und Ernährungsstörungen in Form von Rhachitis, Osteomalazie und Osteoporose, Zahnkrankheiten, Funktionsstörungen von Magen und Darm, fehlerhafte Pelzbildung, Fortpflanzungsschwierigkeiten und Auftreten von Kannibalismus zur Folge. Zuviel Muskelfleischfütterung führt infolge Mangel an Mineralien zu Azidosis und Sterilität, ebenso Überfütterung in Verbindung mit Lichtmangel und ungenügender Bewegungsmöglichkeit. Bei Jodmangel in der Nahrung soll vielfach Abortus und Sterilität auftreten.

Jodzugaben sind daher angezeigt während der Trächtigkeits- und Säugeperiode zur Steigerung der Milchproduktion. Sie sollen zudem günstigen Einfluß auf das Wachstum der Jungen und auf die Entwicklung des Pelzes haben. Bei Nerzen begegnen wir Gewohnheiten, die meist als bloße Unarten abgetan werden, während die Ursachen dieser Erscheinungen in einer falschen Ernährung mit mineralstoffarmem Futter liegen. Diese Mangelkrankheiten sind durchaus nicht harmloser Natur. Ich erinnere nur an die Geschmacksverirrungen, Leck- und Nagesucht, das Urinsaufen und Haarfressen, die Selbstverstümmelung, den Kannibalismus und das Auffressen der Jungen, wieweil letzteres allerdings auch auf Milchmangel und psychischen Störungen beruhen kann. Sprehn und Albrecht haben ungenügende Fütterung bei Nerzen als Todesursache festgestellt. Alljährlich im Frühjahr häufen sich diese Fälle infolge Knapphalten der Zuchttiere während und schon vor der Ranzzeit, um den Fettansatz zu verhindern. Die Folge davon ist Abmagerung bis zum Skelett und Widerstandslosigkeit gegen die Unbilden der Frühjahrswitterung und Erkältungskrankheiten.

Eines der wichtigsten Mineralsalze ist der Kalk. Kalkmangel kann die Ursache von nervösen Störungen, verminderter Resistenz, Fehl- und Frühgeburten, später Zahnung und vor allem aber der

Rhachitis

sein, wenn die Tiere während der Trächtigkeits- und Säugeperiode einseitig mit Rinderherz, Kutteln und dergleichen ohne irgendwelche Beigaben ernährt werden. Rhachitis wird verursacht durch niedrigen Vitamin D-Gehalt der Nahrung, bei gleichzeitiger ungenügender Versorgung mit Calcium und Phos-

phorsäure. Die bestmögliche Assimilation von Ca und P wird durch das Vorhandensein von Vitamin D ermöglicht, dessen regulatorische Wirkung im Calcium- und Phosphorstoffwechsel allgemein bekannt ist. Infolge des Vitamin- und Calciummangels stockt das Wachstum. Früher oder später setzen Verdauungsstörungen und Rhachitis ein, denen unweigerlich der Tod folgt.

Seidel und Winnitzky empfehlen bei Muskelfleisch- und Fischmehlfütterung Beigaben von Vitakalk, mit welchem den Nerzen zugleich die nötigen Vitamine zugeführt werden, die dafür zu sorgen haben, daß das Wachstum ohne rhachitische Störungen abläuft.

Vitaminmangel ist nach Erfahrungen von vielen Züchtern bei sorgfältiger und praktischer Fütterung ziemlich ausgeschlossen, wenn dabei nicht vergessen wird, daß zur Bildung von Vitamin D Sonnenlicht und Freiluftbewegung hinzugehört. Nerzen sollte man nicht nur Muskelfleisch, sondern ganze Tierkörper, die in ihren Organen genügend Vitamine enthalten, zuführen. Stakemann hat die Beobachtung gemacht, daß es den Farmtieren, welche in engster Beziehung zur Landwirtschaft stehen, die also zur Hauptsache von Nahrungsmitteln leben, welche die Landwirtschaft abwirft, erfahrungsgemäß am besten geht. Es ist deshalb immer vorteilhafter, einen Farmbetrieb einem landwirtschaftlichen Betrieb anzugliedern, der möglichst über alle Nährstoffe verfügt.

Besondere Erwähnung verdienen noch die Erkrankungen der Urethra, Harnblase und Nieren der Nerzruden. Die erkrankten Tiere zeigen beim Harnabsetzen ein langsames Weiterkriechen, später unsicheren und schwankenden Gang und schließlich gänzliche Lähmung der Nachhand. Seidel empfiehlt sofortige Umstellung der Nahrung und Verabreichung von Vetererat Uvae Ursi 1,0 und Vetererat Juniperi 1,0 im Futter.

Die übrigen Fälle von Organerkrankungen bieten nichts allgemein Interessantes, so daß ich von einer Sonderbesprechung absehen kann.

Literatur.

Albrecht: M. T. W. Nr. 10 und 11 (1934). — Allen: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 18 (1934). — Freund: Die Parasiten, parasitären und sonstigen Erkrankungen der Pelztiere, Hannover 1930; Landwirtschaftliche Pelztierzucht, H. 9 (1930), H. 2 (1931), H. 4 (1933); M. T. W. Nr. 16 (1928). — Hansen: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 20 (1933). — Haupt: Kleintier und Pelztier, Nr. 10 (1933). — Heidegger: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 3 und 4 (1930), H. 3 und 19 (1932). — Karl: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 22 (1930); M. T. W., Nr. 14 (1931). — Kirner: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 4 (1932), H. 10 und 11 (1933). — Koch: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 18 (1934). — Kukuk: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 18 (1931). — Lan: Vet. Rec., S. 1247 (1931).

— Meyer: B. T. W., Nr. 42 (1931). — Meyn: D. T. W., Nr. 36 (1930); Pelztierzucht, S. 248 (1930). — Ostertag: Kleintier und Pelztier, Nr. 9 (1933) und Nr. 12 (1934). — Panisset: Rec. méd. vét. Alfort, S. 475 (1930). — Priesner: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 4 (1932), H. 3 (1933) und H. 18 (1934). — Rudolph: D. T. W., Nr. 46 (1930); Der deutsche Pelztierzüchter, H. 1 (1931). — Schmidt: D. T. W., Nr. 46 (1930); Der deutsche Pelztierzüchter, H. 14 (1933). — Seidel: Tierärztl. Rundschau, S. 373—396 (1933); Der deutsche Pelztierzüchter, H. 10 und 12 (1933); Kleintier und Pelztier, Nr. 5 (1933); Österreichischer Pelztierzüchter, H. 6 und 7 (1933). — Shaw: Vet. Rec., S. 513 (1933). — Sprehn: D. T. W., Nr. 46 (1928), Nr. 32 und 49 (1931); B. T. W., Nr. 13 (1932); T. R., Nr. 23 (1932); Lehrbuch der Helminthologie, Berlin 1932; Der deutsche Pelztierzüchter, H. 20 (1929), H. 1 und 3 (1930), H. 12 (1931), H. 12 (1933); Landwirtschaftliche Pelztierzucht, H. 4 (1930). — Sprehn und Albrecht: D. T. W., Nr. 32 (1931). — Stakemann: Landwirtschaftliche Pelztierzucht, H. 3 (1933). — Steiner: M. T. W., Nr. 51 (1931). — Stetter: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 16 (1934). — Usinger: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 18 (1934). — Velke: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 18 (1933). — Wieden: Der Nerz und seine Zucht, München 1930. — Winnitzky: Landwirtschaftliche Pelztierzucht, H. 2 und 5 (1933). — Zigan: Der deutsche Pelztierzüchter, H. 12 (1932), H. 18 (1933). — Zschokke und Saxer: Schweizer Archiv für Tierheilkunde, H. 12 (1932).

Zur rechtlichen Behandlung tierärztlicher Praxisforderungen in der Schweiz.

Ein Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen
Standesverhältnisse der schweizerischen Tierärzte

Von Dr. med. vet. F. X. Weissenrieder,
Bazenheid (St. Gallen).

In der ausgezeichneten, entwicklungsgeschichtlichen Studie „Das Civilveterinärwesen der Schweiz“, erschienen im Jahre 1910 und umfassend die Zeit bis nach der Jahrhundertwende, schreibt Kelly (1): „Wir leben in einer Zeit der sozialen Bestrebungen, des wirtschaftlichen Aufschwunges, in welcher sich die einzelnen zu Berufsverbänden zusammentun, um ihre Interessen besser wahren zu können, nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Als solche Berufsverbände sollen wir in diesem sozialen Zeitalter auch unsere kantonalen tierärztlichen Vereine, sowie die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte auffassen. Ihre Aufgabe ist es entschieden, nicht nur für die wissenschaftliche Fortbildung ihrer Mitglieder zu arbeiten, sondern auch für die materielle Besserstellung derselben einzutreten. Und auf diesem Gebiete ist bis in die letzte Zeit unbedingt zu wenig getan worden.“ Demgegenüber stellte aber auch Prof. Zschokke (2), als damaliger Chefredaktor dieses „Schweizer Archiv für Tierheilkunde“ im Jahre